

6. Lehrer am Eidgenössischen Polytechnikum¹ (seit 1878)

Bundesrat Welti hatte nicht geringe Mühe, die Kriegswissenschaft in den Kreis der Disziplinen des Eidgenössischen Polytechnikums einzuführen.

Die Lehrerschaft stemmte sich mit Wucht gegen diese Neuerung, und auch in den Räten zu Bern erlosch die Opposition lange nicht.

Und doch, wenn die Kriegswissenschaften an unserer höchsten Bildungsanstalt nicht vertreten wäre, so müßte dies sofort angeordnet werden.

Die Existenzfrage des Staates dient dem Gedeihen des Landes als Grundlage, deren Festigkeit auf den kriegerischen Eigenschaften des Volkes und auf der

¹ Zuerst erschienen in der „Allg. schweiz. Militärzeitung“ (1914, Nr. 24) in meinem Aufsatz: „Über die militärwissenschaftl. Abteilung am Eidg. Polytechnikum.“

wissenschaftlichen Bildung und Befähigung der Führer beruht.

„Der Republikaner muß Pflug und Schwert gleich gut zu handhaben wissen!“²

Das Militärwesen nimmt einen großen Teil des Lebens und der Kraft des Bürgers in Anspruch, die Verantwortlichkeit der Führer ist dabei unsagbar groß. Sie verlangt neben dem festen Charakter des Mannes, der seinen Mitbürger in den Kampf zu führen hat, dessen Erziehung zu einer richtigen Anschauung des Krieges und seiner Mittel. Wir haben deshalb das Recht, zu verlangen, daß die wissenschaftliche Behandlung der militärischen Probleme an der allgemeinen höchsten Lehranstalt des Staates ihre Vertretung findet.

Aller Anfang ist schwer. Zuerst suchte ich die feindselige Stimmung der Professoren zu überwinden, was mir, mit wenig Ausnahmen, bald gelang.

Ich fing nun an, einzelne Professoren der verschiedenen Fachabteilungen für die Aufgaben der Militärabteilung zu interessieren und sie zu veranlassen, die Beispiele für ihre Vorträge aus der Region des Militärwesens zu entnehmen.

Es gelang mir aber dies nur bei zwei Lehrern.

Ich versuchte dann den Kreis der Vorlesungen über die Militaria zu erweitern und neue Kräfte zu gewinnen. Das Departement unterstützte mich dabei durch ein erhöhtes Budget, so daß noch drei weitere Dozenten angestellt werden konnten.

² Aus der „Eröffnungsrede zu den Vorlesungen über Kriegswissenschaft am schweiz. Polytechnikum“ von Oberst E. Rothpletz (1878), S. 14. Druck von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Während im Anfang nur drei Professoren an der Abteilung beschäftigt waren, teilen sich jetzt sechs Lehrer in die 16 Disziplinen, die abwechselnd des Sommers und Winters zum Vortrage kommen.

Die Resultate der Schule waren im großen ganzen sehr befriedigend. Es gingen vortreffliche Offiziere aus der Abteilung hervor, und stehen die Leistungen der Schule in hoher Achtung, was mir wiederholt durch die Divisionskommandanten und durch Abteilungschefs, unter deren Befehl Schüler der Abteilung traten, bestätigt wurde. Auch das Niveau der Vorträge an den anderen Schulen und in den Vereinen hat sich seither gehoben. Leider konnte sich bei zwei Avancements, trotz der sonst strengen Examen, ein Versetzen einschleichen, an dem mein häufiges Kranksein die Schuld haben mochte.

Die Waffenchefs und ein Teil der Oberinstruktoren waren von Anfang an nicht günstig auf die Militärabteilung des Polytechnikums zu sprechen. Ich war ihnen nicht zünftig genug.

Namentlich die Spezialwaffen Artillerie und Genie anerkannten den Wert der Erziehung zum militärischen Denken nicht. Die dort maßgebenden Herren hatten keinen Hochsinn, daß es für einen Offizier ihrer Waffe noch einen andern Maßstab der Befähigung geben könne, als die spezielle Kenntnis der Waffe, daß ein erweiterter militärischer Blick mehr Wert habe, als die fehlerlose Kenntnis irgendeiner Nomenklatur.

Von der Artillerie erhielt ich in letzter Zeit eine Bestätigung meines Vorwurfs aus erster Hand.

Ich fragte den neuen Waffenchef der Artillerie, warum

er sich dem Avancement eines Leutnants widersetzt habe, der bei uns die Note 1 davongetragen und in der Artillerieschule nur gute Zeugnisse erhalten hatte. Die Antwort lautete: „Ich habe nicht gefunden, daß der Offizier in der Kenntnis der Geschüßschule mehr leiste als seine Kameraden, deshalb war ich nicht für dessen Avancement.“

Die Gegnerschaft der Spitzen der Instruktion brachte es dahin, daß die Vorteile, die nach der Militärorganisation mit dem Erlangen eines guten Gesamtzeugnisses für den Schüler der kriegswissenschaftlichen Abteilung verbunden waren, wesentlich vermindert wurden. Der Anreiz, als Belohnung für den fleißigen und erfolgreichen Besuch der Schule während eines ganzen Jahres auf ein Avancement außer der Tour hoffen zu dürfen, ist so gut wie dahingefallen. Es ist das hier einschlagende Spezialgesetz geradezu eine Eskamotierung der wohlwollenden Absicht des Organisationsgesetzes.

Zum Glück steht die Abteilung heute auf so festen Füßen, daß durch diesen Eingriff in ihre Privilegien eine Frequenzabnahme der Zuhörer einstweilen nicht zu bemerken war. Dagegen werden Gesamtzeugnisse für das Examen in allen Fächern seltener verlangt werden.

Eine Schädigung des Zweckes der Schule wird für die Zukunft kaum zu vermeiden sein.

Ich halte dafür, es wäre die Pflicht des Militärdepartements, hier Wandel zu schaffen und den frühern Zustand im Sinn und Geist der Militärorganisation wieder herzustellen.

Die kriegswissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums ist einer weiteren Entwicklung fähig, die ich

Jahre hindurch vergebens angestrebt habe, die aber hoffentlich kommen wird, da der jetzige Schulpräsident mit meinen Ideen einverstanden ist.

Die Vorlesungen in den Militärwissenschaften rangieren unter die Freifächer. Der Besuch der Kollegien war bis anhin völlig dem Belieben der Schüler überlassen. Wer ein Zeugnis haben wollte, mußte die Vorlesungen besuchen, wer ein Examen nicht zu machen beabsichtigte, ging nach Gutdünken, je nach dem Interesse, das die Vorlesung an einem Tag ihm bot, in das Kolleg oder blieb auch ganz weg.

Dieser Zustand der Freiwilligkeit muß für die Schüler und Zuhörer des Polytechnikums und der Universität belassen werden. Die jungen Leute haben für ihre Fachwissenschaften so viel zu arbeiten, daß ihnen unmöglich ein neues Obligatorium zugemutet werden kann. Auf der andern Seite ist es für einen Dozenten deprimierend, wenn, namentlich zur Zeit der Fachexamen, die Bänke der Zuhörer sich leeren und trotz aller Mühe, die er sich gibt, kaum die Schüler treu bleiben, die beim Beginn des Semesters erklärt hatten, ein Examen ablegen zu wollen.

Sieht es aber nicht beinahe als eine Verschwendung aus, wenn aus den wissenschaftlichen Vorträgen der Dozenten nur diese stets wechselnde flottante Zuhörerschaft den Nutzen davon trägt? Wenigstens für das Wintersemester wäre es unschwer, den Professoren einen eisernen Bestand an Zuhörern sicher zu stellen. Dieser könnte beispielsweise bestehen: aus den Offizieren, die von der Truppe zum Generalstab kommandiert werden, dann aus den Instruktionaspiranten aller Waffen.

Diese zwei Kategorien können dann vermehrt werden, je nachdem man die Möglichkeit und die Nützlichkeit sieht, die Abteilung zur Militärakademie auszuwachsen zu lassen.

Die Ausarbeitung dieser Idee überlasse ich gerne den jüngeren Kräften, die es unternehmen wollen, den Bau aufzurichten. Ich bin zu alt hierfür.